

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 72 (2007)
Heft: 4

Artikel: Rede an der Vernissage des Verlags des Kantons Basel-Landschaft : gehalten am 13. November 2007 in Liestal
Autor: Wüthrich-Pelloli, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hindurch gedrückt. Dies und die gedrängte Handschrift machen es zweilen unmöglich, den Wortlaut zu entziffern. Die entsprechend ergänzten oder ausgelassenen Passagen sind hier in eckigen [] Klammern gesetzt.

- ⁵ Die meisten Mitglieder der am 16. Januar 1831 von den Basler Truppen verjagten provisorischen Regierung fanden sich in Aarau zusammen.
- ⁶ Lazeroni, Lazaroni oder Lazzaroni: Bezeichnung für Proletarier Neapels; wohl wegen des Befalls mit Aussatz und der deswegen zu tragenden Lazarusklappen so bezeichnet. 1798 wurden sie von der Regierung gegen die Liberalen aufgehetzt, ebenso 1821 und 1848. Der Begriff wurde im 19. Jahrhundert auch mit der Bedeutung dingbare Unruhestifter oder Banditen verwendet.
- ⁷ Hier sind wohl nicht die Geschwister von Blarer, sondern ist die Basler Obrigkeit gemeint.
- ⁸ Joseph oder Jacques von Blarer.
- ⁹ Gemeint ist mit Elsass vermutlich der Wohnsitz von Schwester Franziska, die seit ihrer Hochzeit mit Charles Klöckler in Altkirch (F) lebte.
- ¹⁰ Familienarchiv Blarer von Wartensee, 03.01.12.
- ¹¹ Das Haushaltsbuch von Maria Anna Gabriele von Blarer weist regelmässig Ausgabenposten für Zeitungen, Briefpapier und «Brief franquieren» auf.
- ¹² Brief vom 3. April 1831.

*Regierungsrat Urs Wüthrich-Pelloli,
Vorsteher der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft*

Rede an der Vernissage des Verlags des Kantons Basel-Landschaft

gehalten am 13. November 2007 in Liestal

Ich darf Sie alle recht herzlich zum heutigen Heimatabend begrüssen. Nicht nur unsere Buchreihe steht unter dem Titel «Heimat». Dieser immer wieder beschworene, hinterfragte, abgelehnte und missbrauchte Begriff prägt konsequent die Inhalte der heute präsentierten Werke. Neben dem Buch mit dem selbsterklärenden Titel «Heimat?», dem Wegweiser durch die Naturschutzgebiete unserer Heimat, dem Portrait zweier Dörfer, die trotz Kantonsgrenze enge Nachbarn sind, und der Sammlung an Baselbieter Merkwürdigkeiten unterstreicht der aktuelle Band über Staats- und Verwaltungsrecht die heimatstiftende Bedeutung eines funktionierenden Rechtsstaats.

Meistens begegne ich den Büchern unseres Verlags zum ersten Mal an der Vernis-

sage, was Politiker bekanntlich nicht daran hindert, Inhalte zu kommentieren, auch wenn diese noch in Folien verschweisst sind. Das Vorwort zum Baselbieter Heimatbuch Nr. 26 wird Ihnen bestätigen, dass ich diesmal bereits zu einem frühen Zeitpunkt um meine Meinung gefragt wurde. Ich habe mich dezidiert für die Weiterführung der Marke «Baselbieter Heimatbuch» entschieden, weil ich überzeugt bin, dass der Heimatbegriff nicht ausgerechnet Leuten überlassen werden darf, die im Rückwärtsgang in die Zukunft fahren wollen. Es war für mich nicht verhandelbar, dass unsere Jubiläumsfeier Endstation für die Fortsetzungsgeschichte «Baselbieter Heimatbuch» wurde.

Wir feiern dieses Jahr den 175. Geburtstag unseres Kantons. Was heisst «wir»?

Wer ist «wir»? Je nach Partnerschaftsverständnis wird unter einem ganz unterschiedlichen Motto gefeiert: «175 Jahre Trennung», «175 Jahre Eigenständigkeit», «175 Jahre Partnerschaft und Eigenständigkeit» – vereinzelt auch «175 Jahre sind genug».

Soll man Jubiläen überhaupt feiern? Spannend ist die Gratwanderung zwischen «Hurra-Patriotismus» und «Wir sind die Grössten-Rufen» einerseits und der Ängstlichkeit, wenn man feiert, könnte ja jemand auf einen aufmerksam werden auf der anderen Seite der Skala. Ich bin überzeugt, dass der Regierungsrat mit seinem Vorschlag, wie das Jubiläum «175 Jahre Kanton Basel-Landschaft» gefeiert werden könnte, den richtigen Weg eingeschlagen hat. Der Kanton Basel-Landschaft kann mit Stolz auf seine Geschichte blicken; gerade deshalb kann er auch selbstbewusst in die Zukunft sehen.

Mit seinem Konzept schlägt der Regierungsrat vor, dass der Kanton sein 175-jähriges Bestehen finanziell bescheiden, dafür pfiffig und innovativ, möglichst vielfältig und flächendeckend begehen soll. Er will originelle Projekte auszeichnen und mit geeigneten Werbemitteln unterstützen. Spezielle Subventionen und Förderbeiträge will er keine bezahlen. Wir verlassen uns darauf, dass dank Eigeninitiative, dank Lotteriefonds und Jubiläumstiftung der Kantonalbank bereits sehr aktive Förderinstitutionen genutzt werden. Ich finde, das passt ganz

ausgezeichnet zu unserem Kanton. Bis jetzt ist diese Rechnung aufgegangen: Es sind viele spannende, interessante, kreative Projekte realisiert worden, ohne dass gleich das ganz grosse Geld geflossen wäre. Baselland kann es immer auch bescheiden. Bescheiden zu bleiben, muss nicht von vornherein eine schlechte Tugend sein. «Jubiläum», finde ich, hat nicht in erster Linie mit Geld zu tun, sondern mit Standfestigkeit, Gradlinigkeit, Geschichtsbewusstsein und Zukunftsperspektiven! Dabei ist mir gerade der letzte Aspekt sehr wichtig. Wir brauchen angesichts der Herausforderungen, mit denen wir aktuell und in Zukunft konfrontiert sind, ein paar Ideen, wie wir uns verhalten wollen. Wir müssen uns darüber unterhalten, welchen Weg wir gehen wollen.

Dabei geht es nicht so sehr um ein philosophisches Streitgespräch, wer an dem von wem geprägten Heimatbegriff teilhaben darf und wer nicht dazugehört. Meiner Ansicht nach geht es ganz praktisch um den Gemeinschaftsauftrag «Überlebenssicherung». Die Weltpolitik und das Klima machen um uns keinen Umweg. Das halte ich für das Entscheidende. Schauen wir die Welt als uns potentiell feindlich gesinnt an oder betrachten wir unsere Umwelt als unsere unverzichtbare Partnerin und Gastgeberin, die es anständig zu behandeln gilt? Suchen wir Bündnisse oder suchen wir den Alleingang? Die Problematik ist simpel und banal: Sind wir «gegen» oder sind wir «für»? Und letzten Endes heisst das: Sind wir gegen uns oder sind wir für uns?



...175...BL.

Um solche Diskussionen zu führen, braucht es die Politik; und es braucht die Anlässe dazu. Jubiläen bieten solche Anlässe.

Die Kommission zum Heimatbuch schreibt in ihrem Vorwort, ich hätte verhindert, dass das Heimatbuch nicht mehr Heimatbuch heisse. Das stimmt und das freut mich. Meine Freude hat einen doppelten Grund: Erstens haben wir in einem offenen, ehrlichen, intensiven Dialog gestritten und feiern heute gemeinsam das gelungene Heimatbuch zum Thema «Heimat». Zweitens haben mich die kritische Standortbestimmung genauso wie die Argumente und Einwände der Heimatbuch-Kommission in meiner Überzeugung bestärkt, dass Heimat auf keinen Fall von vorgestern, nicht mehr aktuell, verstaubt und verkalkt ist. Gleichzeitig festigte sich meine Einsicht, dass es ähnlich ist wie bei den Jubiläen. Nicht, dass einer weiss, das ist «Heimat» und das andere nicht «Heimat». Nicht die Definition legt den Wert fest, sondern die offen und ehrlich geführte Diskussion über die «Heimat»; das ist Heimat!

Wenn unsere Heimat überleben und eine gute Zukunft haben soll, so sind wir gehalten nachzudenken, welche Lehren wir aus der Geschichte ziehen können, auf welche Stärken wir bauen können und welches unsere Chancen sind, wenn wir uns in einer Welt behaupten wollen, in der nichts so beständig ist wie der Wandel und Veränderungen und Entwicklungen mit immer höherer Geschwindigkeit unseren Rhythmus bestimmen.

André Heller sagte einmal: «Vielleicht ist das der Fehler: Nachdenken. Vordenken sollte man.» Wie auch immer, manchmal sage ich mir: Denken wäre schon gut!

Das passt bestens. Wir dürfen nicht bei einer selbstgefälligen Nabelschau – es geht uns gut – und beim verklärten Rückblick in die guten alten Zeiten – früher war alles besser – stehen bleiben. Es ist wie beim Autofahren: Der regelmässige Blick in den Rückspiegel ist nötig und wichtig, besonders vor Richtungswechseln. In erster Linie müssen wir aber nach vorne schauen, wenn wir unser Ziel erreichen wollen.

Noch einmal: Heimat heisst für mich, dass Zukunft sich auf die Herkunft stützen muss, aber auch umgekehrt, dass Herkunft auch Zukunft braucht. Die Zukunft gemeinsam zu gestalten, schafft Heimat in einer Gesellschaft, in der alle Platz und Chancen haben.

Ich halte fest, was ich auch der Redaktion des Heimatbuchs gegenüber gesagt habe: Heimatliebe heisst für mich, die letzte Strophe des Baselbieter Lieds besonders inbrünstig zu singen und zu bekräftigen, dass wir «für's Rächt yscho» wollen – zum Beispiel, wenn Verfassungstreue zur Verhinderung von AKWs gefragt ist.

Den Heimatbegriff dürfen wir nicht den «Hurra-Patrioten» und den Nationalisten überlassen, sonst sind am Schluss alle heimatlos. Nationalismus führt immer in die Irre. Übersteigter Nationalismus ist Chauvinismus und führt ins Elend. Patriotismus muss nicht nationalistisch sein. Patriotismus kann poetisch, spielerisch, spöttisch sein, aber er ist immer liebevoll: der HD Lämppli, Emil, Mani Matter – sie sind heimatliebender als manch einer, der im Brustton der Überzeugung behauptet, er allein verteidige die Schweizer Heimat. Wussten Sie, dass der HD Lämppli, Theophil Lämppli aus Buckten, Basel-Landschaft, geschnitten, verunglimpft, beschimpft und bespuckt wurde, weil er ins

kommunistische China gereist war? Man lernt eben über die Heimat immer Neues.

Die Zeiten ändern sich. Ich freue mich deshalb natürlich, dass auch Helene Bossert im Heimatbuch als «Heimatsdichterin» vertreten ist. Ihr ging es nämlich ähnlich wie dem Theophil Lämpfli Alfred Rasser. Helene Bossert machte 1953 eine Studienreise in die kommunistische Sowjetunion. Nach der Rückkehr in die Schweiz wurde Bossert öffentlich geächtet, durch die politische Polizei bespitzelt, beim Radio-Stu-

dio Basel entlassen und in ihren Publikationsmöglichkeiten eingeschränkt. Erst ab 1970 wurde sie rehabilitiert. 1988 erhielt sie dann sogar den Baselbieter Literaturpreis. Können also «internationalistische Kommunistinnen» im Heimatbuch erwähnt werden, so kann es so schlimm mit dem Heimatbegriff nicht sein. Und vielleicht erhalte ich als «heimatloser Sozialdemokrat» doch noch irgendwo einen lobenden Eintrag, weil ich verhindert habe, dass der Begriff «Heimatbuch» unsere Jubiläumsfeiern nicht überlebt hat.

Anmerkung der Redaktion

Soweit wir es überblicken können, hat der Entscheid von Regierungsrat Urs Wüthrich, dass die Namen für die Reihen «Heimatbuch» und «Heimatkunde» beibehalten werden, zumindest die «Basellandschaftliche Zeitung» veranlasst, breit darüber zu berichten. Wir verweisen hier vor allem auf die Ausgaben vom 14. November 2007 und vom 22. November 2007.

Während die Stellungnahme der «Kommission für das Baselbieter Heimatbuch» im eben erschienenen Band 26 nachgelesen werden kann, sind die an der diesjährigen Vernissage des Kantonsverlags zur «Heimat» geäußerten Worte von Regierungsrat U. Wüthrich nur jenen im Wortlaut bekannt geworden, die zur Buchtaufe geladen waren. Da sich die Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte BL (vormals Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung) als langjährige Herausgeberin einer Zeitschrift mit dem seit 1936 geführten Namen «Baselbieter Heimatblätter» auch schon mit dem Gedanken eines Namenswechsels getragen hatte, hat sich der Redaktor noch am Abend der Vernissage um das Manuskript von U. Wüthrich bemüht. Herr Wüthrich hat sich spontan zum Abdruck seiner Ausführung bereit erklärt, wofür wir ihm sehr danken.

An der Vernissage wurden übrigens folgende Neuerscheinungen aus der Taufe gehoben:

Yves Binet (Red.): BHB (Baselbieter Heimatbuch) 26. 31 Autorinnen zum Thema «Heimat?». 424 Seiten. CHF 39.–

René Salathé: Neue Baselbieter «Merkwürdigkeiten». 62 Betrachtungen zur Geschichte und Gegenwart des Kantons Basel-Landschaft. 164 Seiten. CHF 20.–

Ortsbürgergemeinde Kaiseraugst und Gemeinde Augst (Hgg.): Augst und Kaiseraugst. Zwei Dörfer – eine Geschichte. 652 Seiten, 2 Bände. CHF 50.–

Roland Lüthi: Der Kanton im Überblick: Teil A Unterbaselbiet und Laufental. Heft 9 der Reihe «Exkursionsführer durch Naturschutzgebiete des Kantons Basel-Landschaft». 100 Seiten. CHF 16.–

Giovanni Biaggini/Alex Achermann/Stephan Mathis/Lukas Ott: Staats- und Verwaltungsrecht des Kantons Basel-Landschaft III. 380 Seiten. CHF 25.–